



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

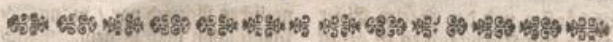
Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Sibenzehendes Capittel. Leben Mariæ von der Menschwerdung
Lay-Schwester auß dem Geistl. Stand der Carmeliter und Stifterin
desselbigen in Franckreich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Siebenzehentes Capitel.

Leben Maria von der Menschwerdung /
aus dem Orden der Carmeliter und Stif-
terin derselben in Frankreich.

1. Ihr Vater
Land
und Eltern.
Andere, de
Val,

Maria von der Mensch-
werdung ist geböhren zu
Paris in dem Jahr un-
ser Heils / tausend fünf-
hundert und fünf und sechzig / an
dem ersten Tag des Monats. Ihr
Herr Vater Nicolaus Arrlot ein
Herr zu Champlatreux / nahe bey
Lusarche / Königlich Rath und
Verwalter der Gräflichen Gü-
ten zu Paris / Ihre Frau Mut-
ter Maria / Schuller genannt.
Beide waren aus den ältesten und
edlsten Stämmen der Königli-
chen Haupt-Stadt Paris. Da
ihre Frau Mutter mit ihr
schwanger gieng / hat sie Gott /
der seligsten Jungfrauen / und
dem heiligen Claudio ein Gelübd
gethan / sie wolle ihr Kind sieben
Jahr lang in weisser Farb kleiden /
und in einer unser lieben Frauen
Kirchen stellen / wann selbiges ge-
funden auf die Welt käme.

Die Mutter der Barmherzig-
keit hat ihr bezeugen wollen / daß
ihr dieses Geber angenehm seye / in-
dem sie dieses Töchterlein ihr an dem
heiligen Dreymeh-Tag frisch und

gesund vergönnet / da doch diese
gute Frau ihre Kinder gemeinlich
zuvor also geböhren / daß sie bald
nach der Geburt mit tod abgangen
seynd.

Das Gelübd derowegen zu er-
füllen / ist das Töchterlein zu unser
lieben Frauen von Pesse geführt
worden; so bald es das siebende
Jahr erreicht / und ist hernach ihr
Kleidung unter die Arme ausge-
let worden.

Ohngefähr umb das eiffte Jahr
ist sie in das Kloster von Longchamps
mit dem anderen Nahmen von der
Demut unser lieben Frauen / des
Ordens der Heil. Clara nach Paris
geführt worden / daß sie allort
in die Kost gieng / und von einer
Bluts-Verwandtin auferzogen
würde. Da sieng sie an / die him-
lische Süßigkeiten zu verkosten / und
so tieffe Wurkeln der Tugend zu
strecken / daß sie eiffrige Begierden
empfunden / sich gänzlich ihrem
Edöpffer zu schenken. Nach
drey Jahren ist sie wieder abgefö-
dert worden; nichts desto weniger
ware die Hülff und Liebe zu ihrem
Ddd dd 2 Esh

2. Die Ke
aufgezogen

Schöpffer und der Seelen Eifer gegen den Nächsten / den sie gelast hat / so entzündet / daß sie inständig gehalten / ein Kloster-Frau zu werden / in einem Kloster zu Paris / genant Hoel Dieu / damit sie die Demuth und Gedult mit der Liebe / die man in diesem Kloster den Kranken erweist / ver-eigen konnte.

2. Jhrs
Heurath.

Ihre Eteren wolten dieses ihr A bringen keinesweges hören / ja wolten ihr so gar nicht zulassen / daß sie einen einzigen geistlichen Etabannet me. Also stellte sie alles GOTT dem Allmächtigen heim / und hat sich / allein ihren Eteren zu gehorsamen / in das Joch des Ehstands begeben. Ihr Eheherr ware Herr Aranie / ein tugendreichen Mann / und der ein Wohlgefallen hatte / wann er sahe / daß ein ganzes Haus-Gesind der Anacht ergeben seye / doch ward ihm zu wider die / wie er vermeint / gar zu grosse Tugend seiner Haus-Frauen / welche also eingezogen ware / daß sie sich der Zusammenkünften und Gesellschaften anderer nicht viel achtete ; daher ist entsprungen / daß er ihr sehr große Gelegenheit zu der Gedult an die Hand gegeben / und ihre Andacht in vielen guten Wercken ver-hindert hat. Sie hat sich seinen Gebotten nie widersetzt / sondererogge jederzeit die Ruhe des Hauses und die gehorsamliche Unterthänigkeit ganz weislich an in-

nerlichen Antrieb vor / wann dies selbige schon noch so gewaltthätig / und dem Schein nach / noch zu größeren Ehren Gottes gewesen wären. Sie hielt weislich dafür / daß das jenig / so notwendig ist / müsse dem vorgezogen werden / welches nur wohl anständig ist / und daß GOTT wider alle menschliche Hoffnung Mittel finden würde / sein Vorhaben hinaus zu treiben ohne einige Unruhe in dem Haus-Wesen. Und in der Warheit hat sie durch tägliche Erfahrung gelernet / daß sie an ihrer Hoffnung nit betrogen worden.

Zu dem Anfang ihrer hohen Tugend / zu denen sie erhebt worden / hat ein frommer Priester / mit Nahmen Roussel / Gelegenheit gegeben / welches als er ihr ein geistliches Büchlein verchret / mit dem Finger auf diese gedruckte Wort gedeutet : Gar zu getzig ist derjenige / dem GOTT nicht erkleret. Da ist sie so eifertig und auf ein sonderbare Weis verändert worden / daß man hätte vermeynen können / sie wäre von einem Blitz getroffen / in einen ganz anderen Menschen verwandelt worden / alles came einem in ihr ganz anders vor / ihre Seel / ihr Herz / Verstand / ihr Gesicht / ihr Gehör / ihre Reden / und alles das übrige. Dieser Göttliche Liebes-Weil / der sie sie damahlen angezündet / ist in ihr nicht mehr / so lang sie gelebt /

erlöseten. Die Welt war ihr Tod / und Jesus ihr annehmliches Leben / an diesem allein gedachte sie / und alles / was sie in dem Hauß Wesen angriffe / zielte nur dahin.

Sehr oft ware sie verzückt / und erschiene ihr ostermahlen unser Heyland / die seligste Mutter Gottes / und die heilige Theresia / ich wil nur drey aus ihren vornehmsten Erscheinungen hier anziehen.

6. Wird ihr anbefohlen den Carmeliter Orden in Frankreich reich auszubreiten.

1. Die heilige Theresia / der ihre hohe Tugend wohl bekannt war / hat sie erwählt / ein Stifterin ihres Ordens in Frankreich zu seyn / und befahle ihr dieses zwey unterschiedliche mahl / aus Anordnung Gottes / indem sie ihr sichtbarlicher Weis erschienen.

Dieses hohe Werck anzugreifen / hat dieser frommen beherzten Seel grosse Beschwerenissen verursacht / ja viel schnaufens und arbeitens gekostet: Nichts desto weniger hat ihr hoher Verstand und herabhafte Beständigkeit das Werck müsserlich angegriffen und glücklich zu End gebracht.

Das erste Kloster ist zu Paris erbauet worden / nachmahlers seind erfolgt / das zu Pontoise / zu Dyon / zu Amiens / zu Roan und zu Bouron. Bey allen diesen hat sie alle ihre Sorg angespannet / kein Müß noch Arbeit in einen so heil. Werck gespabret.

2. Die heilige Theresia ist ihr das dritte mahl erschienen / mit Bedeutung sie werde in ihrem Orden als eine Layen: Schwester eintreten. Da nun ihr Eh: Herr mit Tod abjargen / hat sie ihre Söhhn angebracht und versorgt / die Söhhn aber seind geistlich worden / und so bald sie sich in gänglicher Freyheit versehen / hielt sie an / in den Orden angenommen zu werden. Als man ihr das Versprechen gethan / ist sie vierzehn Tag mit so unmaßlicher Freud überhäufft worden / das sie die Zäher nicht halten konnte / welche ihr die Freud stets aus den Augen triebe. In diesem kurzen Begriff ihres Lebens kan ich die nicht alle ihre Tugenden beschreiben / noch alle sonderbare Gnaden / mit denen sie Gott gezieret hat; doch wil ich eilich wenig ganz kürzlich anzeigen.

1. Ihr Ehet und Vereinigung mit Gott waren in einem sehr hohen Staffel. Sie ware so hitzig in ihrem Eser / das der Wohl: Ehrwürdige Vatter Pinetus / ein Mann in geistlichen Sachen sehr erfahren sagte; ihr Bekehrung zu Gott vermittelts des Gebets seye in modum fulguris coruscantis, das ist / wie ein schimmrender Blitz. So gar ihr Angesichte wurde darvon ganz angezündet / und glänzend. Sie ware unter währendem Gebet also an Gott geheftet / das sie oft verzückt geblie.

Ihr Eintritt in den geistlichen Stand.

Ihr Gebet.

DD DD 3

blie

9. Wunder-
same Ver-
suchung.

bleiben / insonderheit wann sie dem Opfer der heiligen Mäh beywohnte / und das hochwürdige Gut empfangen.
Einsmahls gieng sie gegen acht Uhr Vormittag in ein unser lieben Frauen Kirchlein die heil. Mäh anzuhören; da verbliebe sie bis zur Nacht / und zwar in einer solchen Verjuckung / daß sie weder Hand noch Fuß rührte / ja kaum einen Athem schöpfte / und schier einem Todten gleiche. Hefftig hat man sie gezogen / damit sie wieder zu sich käme / da sie sich erholet / fragte sie / ob die Mäh schon vollendet seye? aus dem man abgenommen / daß sie den ganzen Tag in dieser wunderlichen Verjuckung verharret.

10. Engli-
sches Ge-
fang.

Ein anderes mahl sahe sie der Cardinal Verullus in einer so gewaltigen Verjuckung / daß ihr Leib zween oder drey Schuh von der Erden erhebt eine gute Zeit in der Luft gehangen ist.
Zu unterschiedlichen mahlen besuchte und tröstete sie Christus der Herr / die Mutter Gottes und die heilige Theresia. Die liebe Engel sangten bisweilen bey ihr so lieblich / daß die Freud ihres Herzens mercklich gemohret / und sie mit neuer Begierd einem so liebeichen Herren eifriger zu dienen / angetrieben worden.

11. Die
Wund-
Mahlen
Schrift.

Aus sonderbarister Gnad hat sie ihr Gott die Wund- Mahlen

unfers Erldfers eingedruckt / also daß sie zu gewissen Stunden / sonderlich an den Fechtigen / Sombsteden / und in der heiligen Mäh erschreckliche Schmerzen an den Händen / Füßen / Seiten und an dem Hauß empfunden / als hätte man ihr selbige wieder durchlöcheret. Doch waren diese heilige Wund- Mahlen nicht sichtbar / damit sie sich desto sicherer / besser und beständ ger in der wahren Demuth erhalte.

12. Ihre
Erlauch-
tungen.

Unter weilen sahe sie den Stand der Seel / und hatte eine sonderbare Gnad / die Geister oder der selbigen Antriebe zu erkennen. Da sie noch in dem ersten Jahr die geistlichen Stands ware / sahe sie die Seel Ararii / ihres gewesenen Eheherrns / unter der außere weltlichen Schaar: Sie hat vielen die geheimste Gedanken geoffenbaret / auch dasjenige / so ihnen das Herz am meisten verwirrte. Sie hat viel Dreyung erlidet / mit welchen der Teufel die Seel verblendet hatte / die sich auf die Tugend und Andacht bezogen.

13. Sol-
cher Betrag
einer Tug-
ter.

Diese Gnad untersä jedliche Seelster zu erkennen / hat man mit jedermans Verwunderung an ihr verspührt da sie von einer von Keims gebürt und Nicola Kleser ihr Urtheil geschöpft / diese Gnad / worin ware in selbem Ansehen wegen ihrer Verjuckung / daß auf ihr einmütige Ansag offentliche Behauptung und

habe dieses armseelige Menſch ver-
lassen / und seye ausgefahren. Und
in der Warheit / sie ist wieder zu ih-
rem vorigen Stand kommen /
und nachmahls ware sie wieder
groß / ungeschickt und unvollkom-
men / ja sie wäre auch von dem rech-
ten Glauben abgefallen und zu den
Kegern getreten / wann sie nicht
ein Priester der Gesellschaft JE-
su wieder auf den rechten Weg
gebracht / und an ihrem Vorhaben
verhinderet hätte.

24. Betrachtung
der Gegen-
wart Gottes.
Die Liebe GOTTES / welche
das Herz der Schwester Maria
von der Menschwerdung angejün-
det hatte / gestattete ihr nicht zu /
daß sie ihren Vielgeliebten aus
ihren Gedancken ließe. Diesen
fand sie in allen Geschöpfen;
wann sie in den Garten gieng;
verwunderte sie sich ob der Schö-
ne und anderer unterschiedlichen
Gattung der Blumen / über die
Grüne der Kräutlein / ob den
Früchten der Bäumen / und sagte
zu denen / so mit ihr giengen: O
wie ist mächtig und wunder-
sam / u. weißt ist der Erschaf-
fer / welcher dieses Kraut /
und diese Frucht erschaffen /
wunderlich ist seine Vorsich-
tigkeit / daß er sich zu so klei-
nen Dingen herunter läßt /
und selbige in solcher Voll-
kommenheit ausarbeite. 16. Jhr
Drama

warumb sollen wir das wenigste
Misstrauen ob seiner Gürtigkeit
haben.

Etlichmahl hielte sie ihre Augen
gleichsam angeheftet an einen ein-
zigen Blättlein oder Gräslein /
nachmahls sagte sie: O wie
werth aller Liebe ist unser
GOTT und höchster Herr!
O mit was Ernst und Zärtte
hat er uns geliebt!

2. Keine aus diesen Gemüths-
Erhebungen / keine aus ihren Er-
leuchtungen verblendete oder er-
hebe sie also / daß sie in Verges-
senheit ihrer Nichtigkeit gerathen.
Durch eine wahre und sehr tieffe
Demut hielte sie sich auf in Ver-
achtung ihrer selbst; lieber hiel-
te sie sich auf in Betrachtung ih-
rer Fehler und Mitten / von selbst
gen abzusehen / als in hoher und
den gemeinen Geistlichen unge-
wöhnlicher Weiß zu beten / aber
je mehr sie sich in ihr selbst ver-
nickete / je mehr erhebe sie Ort
über andre. Sie verhertete als viel
sie künfte die ungemönlliche himlische
Gnaden der Versuchungen / indem
sie mit den Saiten Klang eines
Spinetleins ihren Gedancken Lust
ließe / oder wohl auch eine Urruhe
mit Zwicken und Reiben / ja Geiß-
len darein machte / doch aber wäre
der Geist Gottes viel mächtiger
als sie / welcher sie also einnahm /
daß sie auch so gar in Eigenwort
andere

andere überfallen würde / und ohne alle Empfindlichkeit ihrer selbst und des geführten Gesprächs unwissend verbliebe.

Gott hat sein Wohlgefallen mit den Demütigen zu handlen / und sie sagte selbst: daß die Seel / so sich demüthiget / von den Menschen verachtet zu werden liebt / und Gott allein in den Mühwaltungen u. Aengstigkeiten dieser Welt sucht / noch auf dieser Erden der himmlischen Tröstungen theilhaftig seye / und selbige genießen könne. Sie wünschte so ernstlich auf allerley Weiß verachtet zu werden / daß sie nie keine Gelegenheit durchschleichen liesse / die sie nicht begierig ergrieffe. Zu diesem End sagte sie oft / mit vielen Zähren und reumütigen Herzen / vor allen ihre Fähler; vor Freunden / also zu reden / sprang sie auf / wann man ihr ihre Mängel vorhielte / und derentwegen eine Buß auflegte. Wann sie unterweilen fehlte / ware sie sehr froh / wann es andre merckten / damit sie desto verächtlicher wurde. Oft sagte sie: Eine rechte Kloster-Frau müsse zu dreyen Dingen stets gerichtet seyn: Erstlich zu sterben / zu dem andern ihr Schuld zu sagen / und drittens von einem se-

R. R. Le Blanc, S. J. Anderer Theil,

den / wer der immer seye / ermahnet u. gestrafft zu werden.

Da sie von den Kloster-Frauen zu Longchamps oder Langenfeld Urlaub nahm / willens aus der Welt zu treten / und sich in den Carmeliter Orden zu begeben / sagte sie ihnen diese Wort / welche in der Wahrheit einer recht demüthigen Seel durchaus anständig seynd: Ich werd eine Magd der Dienerin GOTTES seyn / in dem Orden unser lieben Frauen von dem Berg Carmelo. Dieses ihr Vorhaben hat sie also vollkommentlich in das Werk gestellt / daß ihre große Begierd ware / den schlechtesten ihres Klosters in dem Stand der Layen-Schwestern zu dienen / welchen sie so hochschätzte / ja höher als alle Würden / zu denen man sie hätte erheben können. Da sie das geistliche Kleid empfangen / wurde sie von ihrem Eifer dergestalten eingenommen / daß sie ein oder zwey Stund gang verzückt verblieben. So bald aber die Zeit dieser Verzückung aufgehört / hat sie sich gleich bis zu dem Kuchendienst ernidiget / den Kloster-Frauen das Mittagmahl zuzurichten. Als viel ihr die Leibs-Kräften zulieffen / arbeitete sie mit Lust in der Kuchen; und wann sie Krankheit halber in dem Kranken-Zimmer seyn müste / begehrete sie / man solle ihr das Kräutere-

See ee Werk

Werk selbiges auszuklauben und zu säuberen bringen / damit sie nemlich nicht ohne Übung der Demut wäre.

Einsmahls erhielt sie die Erlaubnuß / der Köchin zu helfen / welches sie für ein sonderbare Gnad hielt. Die schlechteste und verächtlichste Dienst / waren ihr die angenembste / und umb dieselbige nahm sie sich weit eifriger und ernstlicher an.

17. Jhr
Fleiß.

2. In dem sie auf eine Zeit mit dergleichen Ernst die Schlüssel ausfohlte / fürchtete eine Kloster-Frau sie möchte ihr Schaden / und ermahnte sie was gemächers darein zu gehen / in den geringsten nicht / sagte sie hinwieder / wird mir dieses Schaden / ja so gar / wann ich krank wäre / würde ich bey dieser Arbeit gesund werden / so vergnügt befinde ich mich darinnen.

Eine aus ihren Grund-Lehren war: daß der Geist GOTTES nicht müßig seye / und daß man lernen müsse GOTT in der Arbeit suchen / so wohl als in dem Gebet. Sie sagte ferners / daß diejenige / so man für geistlich hat / mehr fleischlich als geistlich seyn / und daß alle ihre Andachten nichts anders als eine lautere eigne Liebe wäre. Über das sagte sie auch /

daß der Fleiß absonderlich den Kap-Schwesteren vornehmlich seye / weilten sonst ihre Faulheit ein Ursprung vieler Unordnungen in einem geistlichen Haus seyn würde. Ihr Emsigkeit ware so groß / daß (wie ihre eine Schwester zu Amiens gesagt hat) sie nicht hätte hurtiger seyn können / wann ich on ihr alleinig obgelegen wäre / das ganze Kloster zu erhalten und zu ernähren.

Etliche mahlen vermeinte man sie übermache es gar aus der Weis / weil sie so embzig der Arbeit obgelegen / daß sie oft in Gefahr / umb das Gesicht zu kommen / gestanden ist. Jedermann verwundert sich / wie sie mit so schweren Krankheiten behaftet und neben so vielfältigen geistl. Übungen / in dem Kloster zu Amiens / so viel leibliche Arbeit habe verrichten können. Was die Dienstbedenlangt / so den Layen-Schwwestern eigenthümlich anstehen / ware sie darinnen so eifrig / daß sie sich auch mit Freuden antrug / die andere / so die Wochen traffe / abzulösen / da verhielte sie sich so wesentlich / und mit so hoher Liebe / daß sie alle diejenigen / welche sie beobachteten mit höchster Andacht erfüllte.

4. Die Gedult in so vielfältigen Krankheiten / und in so unterschiedlichen Beschweren der Nembter ware sehr außerselen. 18. Jhr
Gedult.
Drey

Dreymahl hat sie den Fuß abgebrochen / es verwunderten sich die Leib- und Wund-Ärzten / daß sie in so unerträglichen Schmerzen sich in geringsten nicht beklagte / und so gar kein Wortlein sagte / ihr Herr in dieser äußersten Pein in etwas zu erquickten.

Alle ihre Begierden stunden nach dem Creuz und zu dem Leiden. Sie sagte aus rechtem Ernst; wir müssen oft zu **GOTT** schreyen: **Bereite mein Herz / aber zu was? zu dem Creuz / zu Verachtung / zur Angst / zur Trübsal / zu der Freud / und zu allem / was dir wird gefällig seyn / mir zuzuschicken / bereite allein mein Herz / daß selbige auf- und anzunehmen.**

Sie bittete **GOTT** / er wolle ihr alle innerliche Freuden entziehen / und sie durch den Weeg des Leidens führen. **GOTT** hat sie eines Theils erhört; dann funffzehn Jahr lang und darüber erlitt sie so hefftige Schmerzen von dem grossen Gewalt / mit welchem **GOTT** in dem Gebet sich ihr vergaunzte / und welcher gemeiniglich von der Seel sich auf den Leib erstreckte / daß sie von den Füßen an / bis auf das Haupt erzitterte / ja solche Gewaltthätigkeit erlitt / daß sie / wels

che sich nicht beklagt / da ihr der Fuß ab ware / gezwungen ward / sich auf das liebreichste wider ihren Vielgeliebten zu beklagen / wie wohl sie mit gänglicher Heimstellung ihres in den göttlichen Willen. Ihre gemeine Wünsche waren / daß man mit ihr rauh verfare / in gänglicher Meinung / daß sie noch vielmehr Straffen verdiene / als man ihr konnte anstun.

7. Sie selbst verschonte ihr nicht / sie drache ihr ab in allen Sachen / und erwekte allezeit was der verderbten Natur an dem meisten zuwider ware.

Der gänglichen Meinung war sie / das der Haß seiner selbst die Tugend seye / aus welcher die Heilige erwachsen / und daß wir nicht so sorgfältig seyn sollen / in der Liebe **GOTTES** zuzunehmen / als uns ernstlich in dem Haß unsere selbst zu üben. Dieses seye unsrer Arbeit / sagte sie / in der Liebe **GOTTES** aber zunehmen / seye ein Werk **GOTTES** / oder das er in uns wirken müsse: Wir lieben **GOTT** eben in derselbigen Maß / mit der wir uns hassen / weil die Liebe und der Haß allezeit gleiches Schritts mit einander fortgehen. In ebenmäßiger Meinung sagte sie mit dem heiligen Ignatius / daß die Abtödtung und das Gebet Geschwister wären / deren eine die andere an der Hand führe / und nicht
E e e e 2 von

voneinander weichen / dieses zu bekräftigen / sagt sie einmahl dem Ehrwürdigen Vatter Cottonas / sie halte weder auf das Gebet etwas / noch auch auf die Andacht / wann sie nicht auf die Übung der Tugenden und Abtödtung der Anmuthungen zieheln. Die Andacht so mässig siehet / nannte sie nur ein fliegende und eingebildete Andacht / dieses alles versicherte sie noch / daß die vornehmste Brunn-Quell aller Geistlichen Betrug der Seelen entspringe aus vernachlässigter Abtödtung der bösen Anmuthungen / und insonderheit der eigenen Lieb / welche der Anfang alles unsern Unheils ist.

Die Annehmlichkeit der Speiß und des Francks ware ihr also zuwider / daß / da sie einmahl von der Belägerung der Stadt Paris redete / welche sich begeben hat / da Henricus der vierte angefangen hat dem Reich vorzustehen / sie dieselbige Zeit ein goldene genennt hat / weilten man alsdann weder an das Trinken noch an das Essen / sondern allein an das Gebet gedacht hat / damit man von GOTT Hilff erlange. Sie versicherte ihres Theils / daß sie nie kein glückseligere Zeit ange-troffen habe / und wo sie wehr vergnügt gewesen seye / indem doch jederman bekant ist die äußerste Noth / die man alsdann erlitten hat.

Sehr schwer fielen es ihr / wann sie ihrem Leib / den sie für ihren größten Feind hielte / was Guts erweisen müste. Man hat sie nie gehört sich über einige Speiß beklagen / seye selbige so schlecht und ungeschmackt zugerichtet gewesen als es seyn können / sie tödtete den Geruch in den Speißlern ab / und weil anfänglich wegen des Gestancks ihr das Herz und Magen gleichsam überginge / hielte sie sich doch eine lange Zeit bey dem Bett der Kranken auf / ja neigte sich mit den Angesicht zu den Wunden / damit sie ihren Widerwillen / den sie in diesem Liebs-Weck empfandete / desto geschwinder überwinden konnte.

6. Die geistliche Armuth liebte sie dermassen / daß sie wünschte / ja auch beehrte im allerärmsten Kloster des ganzen Ordens zu wohnen.

Sie hatte eine sonderbare Andacht zu dem heiligen Marien / weilten dieser in der äußersten Armuth gelebt / ihr Meynung ware / daß die Kloster-Frauen sich für ärmer schätzen sollten / als die Bettler welche das Almosen von Hauß zu Hauß sammeln: dann selbige können mit dem / was sie haben umgehen / wie sie wollen / welche Freyheit den Kloster-Leuten durchaus nicht zugelassen ist.

finemahlen diese nichts haben/
als was man ihnen giebt / und
wenn es auch einer hin weg-
nehme / wurde er ihnen dar-
durch keine Ungerechtigkeit zu-
fügen.

27. Joh. Ge-
horsamb.
7. Ich müste gar zu weit-
läuffig seyn / wann ich mich wolte
bey allen ihren Tugenden auf-
halten. Ich will mich ver-
gnügen lassen / mit einem oder
dem anderen Wort / so ich noch
von ihrem Gehorsamb herbey-
setzen will. Sie hietze ihre
Vorsteherin wie Christum den
Herrn auf der Erden / ge-
horsambte auch ihrem gering-
sten Banck oder Zeichen ihres
Willens. Sie liesse sich mit
einer allgemeinen Erlaubnuß
nie beschlagen / sondern damit
sie sich vollkommener unterwerf-
fen kunnte / beehrte sie in al-
len Sachen / die sie anfangte /
eine sonderbare Erlaubnuß /
sie redete sich auch nie aus / ob
keiner Sach / die ihr anbefoh-
len ware. Sie versicherte /
daß ein einziges Gebet ihrer
Vorsteherin oder Anweiserin
ihr an statt aller erdencklichen
Ursachen seye / und mehr bey

ihr vermöge als einige andere
Sach.

Zu diesem End hat sie einer
ihrer Mit-Schwesteren gesagt:
Daß keiner sich für gehor-
samb halten könne / der nur
ein einziges mahl in dem Ge-
horsamb fehlet / weilten ein
wahrer gehorsamer Mensch
zu allen Zeiten und in allen
Sachen ohne Ausnahm ge-
horsamet. Wann sie in Gott
verzuckt war / kame sie alsbald
wieder zu ihr selbst / ab dem
blossen Rahmen des Gehor-
sams / anzuzeigen / daß der
Gehorsam die Seel ihrer Seel
wäre / und daß dieser einen völe-
ligen Gewalt über alle ihre
Bewegungen habe. Ich mus
es bestehen / daß ich viel auf
diesen Gehorsamb halte / doch
seye ich noch viel höher / daß
sie sich so gar einer jeden Lay-
schwester / in deren Diensten
sie unterweilen ware / gleich-
falls unterworfen und ihr ge-
horsamet / als wann diese die
Vorsteherin / und Christus selb-
sten wäre / wie sie dann wünsch-
te derselbigen als eine Helfferin
zugegeben zu werden / auf die
See ee 3 man

man zu dem wenigsten hielte. Ein Kloster : Frauen / sagt sie : muß innerlich eine demüthige Klein und jederman unzerworffene Seel haben / welche also zu reden keine Vernunft hat / für nichts angesehen wird / und allen gehorsamet.

22. Ihr
Ableben.

8. Ein so schönes Leben konnte nicht anders beschlossen werden / als durch einen herrlichen Tod. Diese himmlische Seel hörte oft unter wählender ihrer Krankheit ein überaus liebliches Gesang / mit welcher sie die Engel trösteten und stärkten wider die Teufel / die sich bemüheten sie zu erschrecken. Etlichmahlen vermerckt man einen sehr lieblichen Geruch / der die ganze Kummer auf das annehmlichste erfüllte / welches gemeiniglich geschah / nachdem sie ein Erscheinung oder Offenbarung gehabt hat. Eines Tags / da sie schon nah bey ihrem Hinscheiden ware / erschien ihr Christus der HERR mit der heiligen Theresia / welcher ihr eine wunderschöne Rosen gab / zur Vergeltung ihrer Jungfrauschaft / und der grossen

Mühe / die sie ausgestanden hatte / in Stiftung des Carmeliter Ordens. Ein andermahl erschien er ihr wieder zu underst an dem Bettstättlein / und hatte selbiges mahl seine heiligste Mutter mit sich. Noch vielmehr andere Erscheinungen hat sie gehabt / die sie des Himmels versicherten und gleichsam verkosten ließen. Endlichen starbe sie ganz sanftlich mit schönsten Zeichen einer wahren Jugend und Andacht.

Diese von Gott auferlesene Seel / wie sie ihren Leib verlassen / ist sie gleich der Vorsteherin zu Diepe erschienen / und ihr gesagt / sie fahre nunmehr auf in den Himmel. Von selbiger Zeit an / hat sie sich bey vielen anderen Kloster : Frauen sehen lassen / welche sie ja ihrer Wandelmüthigkeit gestärckt / in ihrer Trägheit aufgemuntert / in ihrem innerlichen Anliegen getröstet / in ihren Schrecken / die ihnen der Teuffel verursachte beherziget und zu der Liebe der Tugenden / sonderlich aber der Demuth angespothret hat.

Et

Einige Tag nach ihrem Ab-
 leiben / hat man in dem Zimmer /
 wo sie gestorben / einen sehr lieb-
 lichen Geruch vermerckt / her-
 nach hat man diesen auch in
 der Kirchen und ganzen Haus
 gespührt / und diesen haben nicht
 nur die Kloster-Frauen / son-
 dern auch die Welt-Leut ge-
 riechet / ja was noch verwun-
 derliches ware / so hat sich die-
 ser Geruch auch in weit entle-
 genen Städten ausgebreitet /
 wie dieses bezeugt haben die Klo-
 ster-Frauen von Biturig / von
 Chalou und anderstwo her.

Das allerwunderlichste a-
 ber ist / daß die Mutter Agnes
 von Jesu ein Offenbarung ge-
 habt / in welcher sie verständig
 get worden / daß Maria von
 der Menschwerdung in den
 himmlischen Freuden der heili-
 gen Theresia gleich sey / da
 sie sich aber über dieses verwun-
 derte / hat man ihr geantwor-
 tet / die Jungfrauschaft der
 heiligen Theresia sey ersetzt
 worden / durch die grosse Lieb-
 Werk / welche die Schwester
 Maria von der Menschwer-
 dung in der Welt geübet ha-
 be. Daß hinder dieser Offe-

bahrung ein Betrug stecke /
 kan man glaubwürdig ab dem
 abnehmen / daß diese Schwe-
 ster Agnes zu vor in ihrem Ge-
 bet mit grosser Trüchne ist ge-
 plagt worden / nach dieser Of-
 fenbarung aber ist das Licht /
 himmlische Sachen zu betrach-
 ten / und zu verstehen mit Lust /
 Süßigkeit / und Vergnügung
 in ihrer Seel ganz wunderbarlich
 aufgangen.

9. Es ist auch hier an Wun-
 der- Wercken kein Mangel.
 Ihr Scapulier / ihr Rock / ihr
 Mantel / ihre Hauben / ihre
 Brief / und alles / dessen sie
 sich bedient hat / haben viel Sie-
 ber / viel Geschwehr / viel
 Kopff- Zahn- Fuß- und Knie-
 Weh vertrieben / und viel Gut-
 thaten denjenigen erwiesen / die
 sich mit Vertrauen derselbigen
 bedient haben.

10. Bleibt also uns nichts
 mehr übrig / als daß wir ihren
 Tugenden nachfolgen / und ih-
 ren Beystand anrufen / sie wird
 uns helfen in unseren Nöthen /
 wie sie anderen beygestanden /
 die sie angeruffet haben.

Also geschehe es.

Erin:

Erinnerung.

1. Es ist kein Mensch in der Welt so tugendsam der nicht in dem geistlichen Stand sicherer sey.
2. Es muß der Stand der Layen = Schwestern ungezweifelt vortreflich seyn / weil Gott so gar die Stiffterin des Ordens in Franckreich / darinnen hat haben wollen.
3. Ein eiffrige Kloster = Frau unterläßt die Arbeit nicht wegen des Gebets / noch auch wegen anfallenden Kranckheiten.

† † †

